



Isabel Thomas

Was soll der ganze Müll ★★★

50 Dinge, die du tun kannst,
um die Welt zu retten

a.d. Engl. von Hanna Ch. Fiedler & Jennifer Thomas
ill. von Alex Paterson

Carlsen 2020 · 207 S. · 7.99 · ab 10 · 978-3-551-31864-0

Es geht nicht nur um Müll und es geht auch nicht darum, gleich die Welt zu retten, sondern schlicht und einfach nicht mehr als nötig dazu beizutragen, sie zu zerstören. Und dazu werden weit mehr als 50 „Dinge“ vorgeschlagen, die Ideen lassen sich gar nicht zählen. Es sind 50 Kapitel, 50 Bereiche, auf die sich die Ideen verteilen.

Da geht es um Vermeidung, um Recycling, Upcycling, um Tauschen, Schenken, Essen, Spielen, Aktionen, Naturerlebnisse und um manches mehr. Natürlich stecken da viele Fakten und Zahlen drin, die einen – nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern vielleicht noch mehr die Erwachsenen – zum Staunen bringen. Aber trotzdem ist das kurzweilig und animierend berichtet und nett illustriert.

Viele Anregungen kennt man und hat sie schon in zig Büchern gelesen, andere sind originell und wieder andere sind recht fragwürdig. Ich bin richtig zusammengezuckt, als es hieß: „Iss mehr Pommes – der Umwelt zuliebe!“ Und die Begründung? Eine große Ofenkartoffel braucht zum Beispiel eine Stunde, um gar zu werden. Pommes sind schon nach 20 Minuten fertig. Was ist, bitte schön, mit guten, alten Pellkartoffeln? Diese Empfehlung mag ja – im wahrsten Sinne des Wortes – Kindern wie Öl runtergehen, ist aber absolut kontraproduktiv und trägt Scheuklappen.

Hunde stets anzuleinen mag ja auch ökologische Vorteile zu haben, hat aber nichts mit der artgerechten Haltung eines Hundes zu tun. Einen großen Bogen um das Bügeleisen zu machen, keine Geschirrtücher mehr zu benutzen bedeutet meines Erachtens auch, das Kind mit der Wanne auszuschütten. Und bringt es wirklich was, stets beim Duschen auch gleich zu pinkeln?

Es fängt gleich damit an, dass fleischlastige Mahlzeiten der „Erdfeind Nr.1“ sind, aber den Tipp dazu, nämlich einen Tag in der Woche vegetarisch zu essen, finde ich weniger als halbherzig. Der Begriff „vegan“ kommt im ganzen Buch nicht ein einziges Mal vor, dabei wird in ziemlich glühenden Farben ausgemalt, dass etwa ein Drittel der Anbauflächen für die Fütterung der Nutztiere gebraucht werden, dass eine Lammkeule so viel Kohlendioxid verbraucht wie ein mittelgroßes



Auto bei 150 km. Da kann man nur hoffen, dass die Kinder und Jugendlichen, die dieses Buch lesen, besser in der Lage sind 1+1 zusammenzuzählen.

Bei anderen Ideen, z.B. einen Kompostkasten zu bauen, einen Teich im Garten anzulegen, ein Repaircafé zu gründen (zu gründen!), werden die Leser im Regen stehen gelassen und mit dieser lapidar vorgebrachten Idee total überfordert. Als ob man das mal so eben machen könnte.

Es gibt noch mehr absurde Ideen, aber ich will das Buch jetzt auch nicht madig machen, denn es stecken auch viele gute Ideen, die Kindern auch noch Spaß machen können, darin. Die Erwachsenen müssen ohnehin ins (Rettungs-)Boot geholt werden, aber ich habe schon oft gehört, dass Kinder und Jugendliche ihren Eltern derart ins Gewissen reden, sie derart nerven, dass diese sich nicht mehr trauen bestimmte, gewohnte Sachen zu machen, weil sie eben umweltunfreundlich sind. Noch besser ist es natürlich, die Erwachsenen zu überzeugen.

Das sind ja nicht immer nur die Eltern, sondern es gibt auch noch Lehrer und Jugendgruppenleiter, denn nicht alle Ideen sind für Einzelkämpfer gedacht, sondern machen in der Gemeinschaft überhaupt erst Spaß. Die einzelnen Ideen können dann auch besser besprochen, begründet und vorbereitet werden. Auf jeden Fall ist das Buch geeignet, Bewusstsein zu verändern, bzw. zu erwecken und die Leser zu Gewohnheitstieren im guten Sinn werden zu lassen.